



**Erster Hybridbagger:  
40 Prozent weniger Kraftstoff**

**Heinz Niggli:  
Abschied nach 32 Jahren**

**Michael Studer:  
Chef von Schmetterling und Pizza**

**3** Zu Gast **4** Innovation **6** Hochbau **10** Zum Abschied **12** Rückbau **16** Porträt  
**18** Tiefbau **22** Gruppe **24** Personelles **26** Impressionen **28** Üsi Jonge **29** Weisch no?  
**30** E Guete **31** Impressum

# Unternehmer in der Politik



Bauunternehmer sind Macher! Ihre Tätigkeit ist eine äusserst dankbare Aufgabe, weil am Ende eines Auftrages, aber auch am Ende eines Tages, ein sichtbares Ergebnis vorliegt. In diesem Punkt unterscheidet sich die Baufirma Aregger nur unwesentlich von einem Pilzproduzenten. Mit meinem Einstieg in die Politik durfte ich Bauunternehmer Hans Aregger kennen lernen, von dem ich bis dahin nur gelesen hatte. Seine Meinung, die er ab und zu in Leserbriefen kundtat, beeindruckte mich. Er vertrat das Gedankengut eines Unternehmers, eines Machers. Da wir in etwa gleich denken, verstanden wir uns auf Anhieb. In der politischen Tätigkeit ist das «Machen» so eine Sache. Da gibt es keine kurzen und unkomplizierten Entscheidungswege, keine flachen Hierarchien, wie sie die Firma Aregger auszeichnen. Es ist eben anders und daher für Unternehmer manchmal etwas schwierig auszuhalten. Und trotzdem ist es gut, dass nicht nur Unternehmer die Politik gestalten. Die Schweiz würde wohl nicht funktionieren. Dass es aber einige Unternehmer gibt, die in der Politik mitreden, ist wiederum bereichernd.

Bei der Aregger AG politisieren neben dem Chef auch noch einzelne Kadermitarbeiter. Ihnen allen sind wir für dieses Engagement zu Dank verpflichtet. Das Milizsystem zeichnet die Schweiz aus

und ist sicherlich dafür mitverantwortlich, dass wir trotz Schuldenkrise in der EU solid dastehen. Wie in einem Unternehmen logisch, hat es die Schweiz die letzten Jahre geschafft, die Finanzen im Griff zu halten. Alles andere ist kurzfristiges Denken und Handeln und wird durch die Realwirtschaft eingeholt, wie wir nun schmerzlich erfahren.

Davon weniger betroffen ist im Moment die Bauwirtschaft. Sie erlebt eine Hochkonjunktur sondergleichen. Ganz im Gegensatz zur Exportindustrie, die unter dem starken Franken zu leiden hat. Über kurz oder lang wird die Binnenwirtschaft die Auswirkungen dieser Krise zu spüren bekommen, davon bin ich überzeugt. Als kleines Land mitten in Europa bezahlen wir die Zeche der Schuldenwirtschaft in der EU mit. Darum ist es ein Gebot der Stunde, dass die Schweizer Bevölkerung ihre Einkommen auch in der Schweiz in Umlauf bringen. Sei dies für Lebensmittel, Verbrauchsgüter aber auch für die Ferien. «Schweizer Löhne für die Schweizer Wirtschaft und somit für den Standort Schweiz» muss das Credo heissen.

## 40 Prozent weniger Kraftstoff



**Bauen ist umweltbelastend und lärmig. Bis heute zumindest. Doch daran lässt sich arbeiten. Aregger geht mit gutem Beispiel voran und kauft den ersten Hybridbagger der Schweiz.**

Das ökologische Denken spielt in der Baubranche eine immer wichtigere Rolle. Diesem Umstand trägt die Aregger AG seit Jahren Rechnung. Zum Beispiel mit umweltverträglichen Kraftstoffen oder mit Partikelfiltern. Vor kurzem schrieb man sogar nationale Schlagzeilen. Aregger kaufte sich einen Hybridbagger. Es ist der erste seiner Art, der in der Schweiz zum Einsatz kommt. In Japan, wo auch die Herstellerfirma Komatsu zu Hause ist, stehen diese Bagger bereits seit zwei Jahren im Einsatz, in den USA seit einem Jahr. Das Spezielle an der neuen Technologie: Der Hybridantrieb gewinnt einen Teil der verbrauchten Energie zurück

und kann sie innert Sekundenbruchteilen wieder abgeben. Etwas technischer ausgedrückt: Die kinetische Energie, die während des Abbremsens der Schwenkbewegung entsteht, wird in elektrische Energie umgewandelt. Die Hybridsteuerungseinheit sorgt dafür, dass die gespeicherte Energie schnell wieder für Schwenkbewegungen zur Verfügung steht. Ausserdem wird sie dazu benutzt, den Dieselmotor zu unterstützen, wenn die Maschine unter hoher Last arbeitet.

### **Gut für Umwelt und Geldbeutel**

Der entscheidende Vorteil des Hybridbaggers: Er verbraucht bis zu 40 Prozent weniger Kraftstoff und erzeugt damit entsprechend weniger CO<sub>2</sub> als ein herkömmlicher Hydraulikbagger. «Mit dem Hybridbagger schonen wir nicht nur die Umwelt, sondern auch den Geldbeutel unserer Kunden», sagt Franz Muri, Verantwortlicher für den Rückbau. In Anbe-

tracht der weit verbreiteten Prognose, dass die Kraftstoffpreise auch in Zukunft weiter steigen, zweifellos eine willkommene Errungenschaft. Der Hybridbagger unterscheidet sich von seinen Vorgängern aber auch akustisch. Während der Motor eines herkömmlichen Baggers konstant auf hoher Tourenzahl dreht, geht der Hybridantrieb, wenn er wenig Energie verbraucht, zurück bis aufs Standgas. Über eine Digitalanzeige im Cockpit kann der Fahrer die Entwicklung des Kraftstoffverbrauchs – der letzten Stunden, aber auch der letzten Monate – sowie den Energiefluss zwischen den Hybridkomponenten überprüfen. Ein weiteres Plus: Der Kondensator des Hybridantriebs erfordert keine Wartung, da keine Alterung durch chemische Reaktionen erfolgt.

#### **Klein, aber fein**

Vor kurzem konnten Hans Aregger und Franz Muri den Bagger von der Lieferantenfirma Kuhn offiziell in Empfang nehmen. Auf dem Messegelände in Basel hatte er gleich seinen ersten Einsatz, anschliessend wechselte er seinen Standort zu einem Kühlhaus. Seine Aufgabe bestand aber nicht darin, Gebäudemauern niederzureissen oder Betonwände zu zerkleinern. Aufgrund seiner geringen Grösse ist er für Sortieraufgaben prädestiniert und spielt daher im Rückbau eine sehr wichtige Rolle. Tests haben gezeigt, dass er idealerweise beim Verladen von losem Material oder beim Materialumschlag ein-

gesetzt wird. Denn je höher die Schwenkdistanz, desto höher die elektrische Energierückgewinnung. Und je geringer die Last, desto höher die Wahrscheinlichkeit tiefer Motordrehzahlen. Für den PC 750 oder gar 1250 ist die Hybridtechnologie also (noch) kein Thema. «Aber im Bereich der mittelgrossen Maschinen sind Hybridbagger die Zukunft», ist Muri überzeugt. Gut denkbar also, dass der HB215LC von Aregger bald einen kleinen Bruder bekommt. Hans Aregger: «Wir wollen jetzt erst mal unsere Erfahrungen sammeln und analysieren.»



# Schmetterling mit 17 Flügeln



**Nach der Wohnsiedlung Diamant in Safenwil baut Aregger die fast identische Überbauung nochmal. Diesmal aber noch grösser und noch moderner. Ein Augenschein bei Butterfly in Oftringen.**

Im aargauischen Oftringen entsteht zur Zeit eine moderne Mehrfamilienhaus-siedlung. Die Überbauung «Butterfly» umfasst nicht weniger als 17 Gebäude mit insgesamt 180 Miet- und Eigentumswohnungen. «Es ist die grösste je realisierte Privatbaustelle im Bezirk Zofingen. Die Arbeit hier macht Spass», erzählt Bauherr Tony Krummenacher von der Barko Immobau AG in Oberkirch. In seinen Grundzügen entspricht der «Schmetterling» der Überbauung Diamant, die vor zwei Jahren wenige Kilometer östlich in Safenwil erstellt wurde. Energietechnisch sind die Gebäude auf dem neuesten Stand, entsprechen dem Minergiestan-

dard. Die Energie stammt aus dem Fernwärmenetz der Kehrrechtverbrennungsanlage Oftringen.

## **Idealer Baugrund**

Eine Besonderheit an der Überbauung Butterfly war die enge Zusammenarbeit zwischen Tief- und Hochbau. «Das schafft Synergien, wir haben dadurch eine Menge Zeit gespart», sagt Krummenacher. Der Baugrund bestand aus idealem Kies, der – sofern nicht direkt vor Ort verwendet – in ein Kieswerk transportiert wurde, um Beton zu produzieren. Beim Aushub, der termingerecht im September 2010 abgeschlossen werden konnte, wurden die Komponenten, die sich zu einem späteren Zeitpunkt wieder verwenden liessen, separiert und ausgesiebt. Dazu gehörten in erster Linie Sickerkies und Sand. Mit diesen Materialien wurden unmittelbar nach dem Aushub Fundationen, Kanalisationsgräben, Sickerschichten und Ausgleichs-

schichten erstellt. Eine besondere Herausforderung war die Hauptgasleitung, die quer durch die Schweiz und eben auch durch das Areal führt. Sie musste speziell geschützt werden.

#### «Es passt einfach!»

Die Häuser bestechen durch ihre Schlichtheit. Der rechte Winkel dominiert. Es gibt auch keine massiven Betonwände, Elementbau ist vorherrschend. Im Untergeschoss befindet sich eine Einstellhalle mit Parkplätzen für die Bewohner. Für die gesamte Überbauung werden total 16000 m<sup>3</sup> Beton und 1155 Tonnen Baustahl verbaut sowie 58800 m<sup>2</sup> Schalung verwendet. Beeindruckend ist auch die Grundfläche von 180 auf 200 Meter. Durchschnittlich stehen 40 Personen auf der Baustelle im Einsatz, zu Spitzenzeiten über 50. Mit fünf Kränen wird die Einhaltung des engen Terminplans sichergestellt. Um den Strombedarf auf der Baustelle decken zu können, musste für die Kräne, Baracken und Geräte eine provisorische Trafostation mit rund 1000

Ampère errichtet werden. Für Tony Krummenacher (im Bild, rechts) war schon früh klar, dass er bei diesem Grossobjekt mit der Firma Aregger zusammenarbeiten würde: «Es gibt nur wenig Bauunternehmen, die in der Lage sind, eine Baustelle dieser Grösse in so kurzer Zeit zu realisieren.» Wichtig sei, dass alle am gleichen Strick ziehen. «Von Hans Aregger über den Polier bis zum einfachen Bauarbeiter – es passt einfach!», lobt der Bauherr die Zusammenarbeit.

#### Bezugsbereit ab Oktober

Bis zum heutigen Zeitpunkt sind 11 der 17 Häuser fertig gestellt. Die letzten sechs dürften im März 2012 abgeschlossen sein. Die ersten Wohnungen können bereits im Oktober 2011 bezogen werden. Was die Entwicklung im Wohnungsbau angeht, zweifelt Tony Krummenacher, dass der zuletzt positive Trend anhalten wird: «Das hängt stark von der Zu- und Abwanderung ab. Zuletzt hatten wir eine Zuwanderung von 80000 Personen. In Zukunft könnte es gar eine Abwanderung geben.»



**Bauherr** Barko Immobau AG, Oberkirch; Tony Krummenacher **Ingenieur** Emch + Berger AG, Zofingen **Bauführer** Martin Renggli, Dominic Iseli **Polier** Michael Studer

Allmendstrasse, Sursee

## Büroräume auf Pfählen

In einer ersten Etappe, die bereits beendet ist, wurde an der Allmendstrasse in Sursee ein fünfstöckiges Gewerbegebäude erstellt, das eine Dachwohnung beinhaltet. Die zweite Etappe besteht darin, ein Lager für die benachbarte Firma Wagner Betontechnik sowie ein Parkdeck zu bauen. Diese Arbeiten werden Anfang Oktober abgeschlossen. Da der Baugrund sehr torfhaltig und dadurch nicht tragfähig war, wurden beide Gebäude auf Pfählen erstellt. Durch den hohen Grundwasserspiegel sind die Bauten auch nicht unterkellert. Die Baustelle grenzt direkt an die Hauptstrasse, was eine Böschungssicherung mit Sickerbeton nötig machte.



**Bauherr** R + O Immobilien AG, Sursee **Bauleitung und Ingenieurbüro** Kost + Partner AG, Sursee **Architekt** Stöckli & Ramundo, Beromünster **Bauführer** Rolf Käppeli  
**Polier** Beat Erni

Juraweg, Schöttland

## Terrassen mit Blick in den Jura

Nach knapp zweimonatigen Aushubarbeiten, der Erstellung von Spritzbetonwänden und der Vernagelung konnte Anfang November 2010 mit den Hochbauarbeiten für die Terrassensiedlung am Juraweg in Schöttland begonnen werden. Die Baumeisterarbeiten der total 10 Wohneinheiten und der Einstellhalle verliefen planmässig. Dank der harmonischen Zusammenarbeit zwischen Bauleitung, Polier und Bauführer konnte bereits Mitte Mai die letzte Decke im fünften Terrassengeschoss betoniert werden. Die attraktive Siedlung mit Sicht in den Jura ist im Minergiestandard gebaut. Die ersten Wohnungen sind bereits am 1. Oktober bezugsbereit.



**Bauherr** Einfache Gesellschaft Juraweg, Dagmersellen **Bauleitung** MF Bauorganisation AG, Sursee **Architekt** Zinsli Architekten AG, Dagmersellen **Bauführer** Thomas Niggli **Polier** Armin Bättig



Mühleweg, Schöffland

## Modern wohnen im Grünen

Im März dieses Jahres fiel der Startschuss zum Bau von drei Mehrfamilienhäusern mit insgesamt 66 Wohneinheiten mitten in Schöffland. Dabei handelt es sich um eine Grossbaustelle, auf der durchschnittlich 20 Aregger-Mitarbeiter im Einsatz standen. Dennoch reichten zwei Kräne, um die gesamte Baustelle zu bedienen. Eine Herausforderung stellte die Nähe zur SBB-Bahnlinie dar. Deshalb musste ein Sicherheitswärter eingesetzt werden. Die grosse Einstellhalle, die den Fahrzeugen sämtlicher Mieter Platz bietet, ist bereits fertiggestellt. Ende September soll auch der Rohbau der Häuser beendet sein. Bezugsbereit sind die Mietwohnungen dann im nächsten Sommer.



**Bauherr** UBS AG, Zürich **Generalunternehmer** Allreal, Basel **Ingenieur** Ehrsam & Partner AG, Pratteln **Architekt** Fischer Architekten AG, Zürich **Bauführer** Rolf Käppli **Poliere** Hans Wüest

SPZ Nottwil

## Sichtbeton und Glasfront

In diesem Jahr wurde die Leichtathletik-Anlage des Schweizer Paraplegiker-Zentrums Nottwil (SPZ) saniert, da der Belag für internationale Wettbewerbe zu weich war. Einen wichtigen Beitrag leistete auch die Firma Aregger mit der Errichtung des neuen Zeitmessturms sowie der Erweiterung eines Nebengebäudes. Die Aufgabe des Bauherrn: Der Turm sollte sich in Farbe und Struktur nicht stark von den umliegenden Gebäuden abheben. Das Resultat ist beeindruckend: Mit seinen Sichtbetonflächen und der Glasfront ist der Zeitmessturm zu einem optischen Blickfang geworden. Am 12. August fand das Aufrichtefest statt. Die nächste Rollstuhl-WM kann kommen.



**Bauherr** Schweizer Paraplegiker-Stiftung, Nottwil **Generalplaner** Hemmi Fayet Architekten AG, Zürich **Bauleitung** Christian Beerli **Ingenieur** Forster & Linsi AG, Pfäffikon/ZH **Bauführer** Heinz Niggli **Polier** Joël Gwerder

## «Mein schönster Tag in 32 Jahren»



**Heinz Niggli, vor 32 Jahren bist du in die Firma Aregger eingetreten. Wie kam es dazu?**

Nach fast zehn Jahren bei der Firma Stutz in Willisau hatte ich die Möglichkeit, entweder in einer grösseren Solothurner Firma oder beim Bund zu arbeiten. Anlässlich einer Aufrichtefeier hörte dies Alois Aregger. Darauf lud er mich kurzerhand zu einem Gespräch nach Buttisholz ein. Nach einer halben Stunde haben wir die Anstellung mit einem Glas Weisswein besiegelt.

**Mit welchem Objekt verbindest du die schönsten Erinnerungen?**

Ein Highlight war zweifellos das Migros-Verteilzentrum in Härkingen. In Kürze haben wir ein riesiges Volumen verbaut. Gut erinnere ich mich auch an den Bahnhof-Westtrakt in Luzern. Ich bekom-

me heute noch einen steifen Hals, wenn ich an den imposanten Sichtbetonstützen vorbeigehe. Das grösste Problem: Wegen den benachbarten Hotels durften wir vor 8 Uhr keinen Lärm verursachen. Das prestigeträchtigste Objekt war aber das KKL. Und im Gegensatz zum Bahnhof war hier die Solidarität riesig. Es gab nie einen bösen Brief wegen Behinderungen. Und selbst der Polizist hat einen Besen in die Hand genommen, um den Dreck vor dem Haus zu beseitigen.

**Wie hat sich deine Arbeit in den 32 Jahren verändert?**

Die Baubranche erlebte ein ständiges Auf und Ab. Auf drei gute Jahre folgten drei schlechte. Doch grundsätzlich lässt sich sagen, dass der Druck kontinuierlich zugenommen hat. Der Zeit-, der Leistungs- wie auch der Preisdruck. Darunter litt leider auch der Zusammenhalt. Man wurde

mehr und mehr zum Einzelkämpfer, heute muss jeder selber schauen, dass er über die Runden kommt. Was sich drastisch verändert hat, ist die technologische Entwicklung. Heute sitzen Bauführer fast nur noch am PC. Ich habe bis zuletzt immer von Hand kalkuliert. Wenn ich jetzt noch ein paar Jahre vor mir hätte, bräuchte ich wohl eine Sekretärin.

### **Vor anderthalb Jahren hattest du einen Herzinfarkt. Wie gehts dir heute?**

Recht gut. Was meine Gesundheit angeht, habe ich in den letzten Jahren fast alles falsch gemacht. Dessen bin ich mir bewusst. Deshalb weiss ich auch, was ich verändern muss. Zum Beispiel die Ernährung umstellen. Und regelmässig Sport treiben. Ich mache Gymnastik, gehe schwimmen und Velo fahren. Ich habe mir soeben ein Velo gekauft, mit dem ich meine Heimat, den Solothurner Jura, und das Berner Seeland erkunden möchte. Ausserdem habe ich mir zum Ziel gesetzt, 10 Kilo abzuspecken.

### **Wie war dein letzter Arbeitstag?**

Es war ein unvergesslicher Tag. Hans Aregger hat mich kurz nach dem Mittag für das Austrittsgespräch in sein Büro beordert. Auf einmal landete vor dem Haus ein Helikopter, aus dem meine Frau und Sohn Thomas ausstiegen. Ich war ziemlich «baff». Darauf starteten wir zu einem

Rundflug, überflogen alle wichtigen Baustellen meiner Laufbahn. Auf der Blüemli matt bei Egerkingen gabs einen Apéro. Dann flogen wir zum Bauernhof meiner Tochter, wo die Enkel schon anderthalb Stunden auf uns gewartet hatten. Nach der Rückkehr in Buttisholz gabs einen Imbiss mit der ganzen Belegschaft. Kurz gesagt: Das war der schönste Tag in meiner beruflichen Tätigkeit. Die Überraschung ist Hans Aregger vollauf gelungen.

### **Mit der Pensionierung am 8. Juli hat für dich ein neuer Lebensabschnitt begonnen. Worauf freust du dich am meisten?**

Dass ich nicht immer den ganzen Tag verplant habe. Das heisst aber nicht, dass ich bis Mittag mit den Schlarpen und im Trainer herumlaufen werde. Es gibt immer etwas zu tun. Ich verbringe viel Zeit mit meinen Enkeln. Soeben habe ich für den jüngsten eine Spielzeugkiste gebaut. Das nächste Projekt wird sein, die Modelleisenbahn auf Vordermann zu bringen. Ansonsten liebe ich es, gemütlich im Garten zu sitzen und einem Regenwurm zuzuschauen. Oder auf einen Hügel zu spazieren und den Ausblick zu geniessen. Was aber nicht bedeutet, dass mir die Arbeit nicht gefallen hätte: Es war eine wunderbare Zeit in einer tollen Firma. Im Gegensatz zu anderen Unternehmen ist man hier nicht einfach eine Nummer. Dafür möchte ich Hans meinen grossen Dank aussprechen.



# Platz für das höchste Gebäude



**Der Pharmakonzern Roche baut das höchste Gebäude der Schweiz. Den Grundstein für die Realisierung des Towers legte Aregger mit dem Rückbau des bestehenden Bürogebäudes. Ein kompliziertes Unterfangen.**

Roche sorgt für Schlagzeilen. Zuerst wollte der Pharmariese in Basel einen 154 Meter hohen, spiralförmigen Turm bauen. Dieses Projekt wurde dann aber wegen funktionaler Mängel und teurem Unterhalt und Betrieb gleich wieder verworfen. Stattdessen entsteht jetzt ein anderer Turm. Er erscheint zwar etwas weniger spektakulär, ist dafür aber noch 20 Meter höher als das ursprünglich geplante Kunstwerk. Am entsprechenden Ort stand bis vor kurzem noch der «Bau 15», ein Bürogebäude, das früher Laborräume beherbergte. Im letzten Winter wurde es von Aregger rückgebaut. Doch ehe der erste Biss erfolgen konnte, mussten die

reichlich vorhandenen Altlasten beseitigt werden. Wände, Decken und Verputz wurden abgefräst, damit das Haus am Ende rezyklierbar war. Neben der Dekontamination wurden zusätzlich Entkernungsarbeiten durchgeführt. Eine der Hauptschwierigkeiten dieser Phase 1: Die Arbeiten fanden alle im Innern statt und das Gebäude musste von aussen unverändert bleiben. Zu diesem Zweck wurden teils kleine Bagger durch die Fenster hineinbefördert.

## **Kaum Erschütterungen**

Am 3. November 2010 startete dann Phase 2, der eigentliche Rückbau. Dabei galt es mehrere Herausforderungen zu meistern. Zum Beispiel war das Gebäude mit einer Gesamtlänge von 100 Metern zwischen zwei Häusern eingepfercht und deshalb nur von einer Seite zugänglich. Die Strategie: Das Gebäude wurde in sechs Abschnitte unterteilt und so Stück für Stück zurückgebaut. Ursprüng-

lich war geplant, zunächst Abschnitt 6 herauszuschneiden und mit dem Kran herauszuheben. Dieses Unterfangen wäre allerdings kostspielig und aufwändig gewesen. Franz Muri erarbeitete deshalb ein neues Vorgehen. Er zog den Rückbau des Abschnitts 5 vor, worauf Abschnitt 6 maschinell entfernt werden konnte. Hier war besondere Sorgfalt gefordert, weil es sich bei den angrenzenden Häusern um die sensibelste Zone der Roche handelt. Mit Sandsäcken wurden vorgängig die Erschütterungen gemessen. Für den Rückbau verwendete Aregger dann keinen Hammer, sondern Zangen. Mit Erfolg: Die Messungen ergaben, dass die grössten Erschütterungen nicht von den Aregger-Maschinen stammten, sondern von den Staplern der Firma Roche ... Bereits am 18. Januar 2011 war der Rückbau beendet. Der «Bau 15» wurde sozusagen im Rekordtempo «herausoperiert». Für den heiklen Abschnitt 6 waren beispielsweise drei Wochen vorgesehen, das Aregger-

Team unter der Leitung von Polier Matthias Faden schaffte es in vier Tagen.

### **175 Meter hohes Wahrzeichen**

Demnächst beginnen die Hochbauarbeiten für das von den Basler Stararchitekten Herzog & De Meuron entworfene Jahrhundertwerk mit dem wenig klingenden Namen «Bau 1». Hier will Roche die hauptsächlich in Basel verstreuten 1900 Arbeitsplätze zusammenfassen. Der extravagante, weisse Turm umfasst 41 Stockwerke und wird mit seinen 175 Metern das höchste Gebäude der Schweiz sein. Der neue Roche-Hauptsitz hat eine Gesamtfläche von 76 000 Quadratmetern und wird mit einem 550-plätzigem Auditorium und einer Cafeteria ausgestattet. Bei der Planung waren Roche vor allem zwei Punkte wichtig: die Funktionalität und die Anbindung an die bestehende Roche-Architektur. Im Jahr 2015 will der Pharmakonzern den 550-Millionen-Turm beziehen.



**Bauherr** F. Hoffmann-La Roche AG, Basel **Ingenieur** ZPF Ingenieure AG, Basel;  
Sali Sadikaj **Bauführer** Franz Muri **Polier** Matthias Faden

Areal Moser Glaser, Muttenz

## Rückbau mit grossen Altlasten

Auf dem Areal der ehemaligen Firma Moser Glaser entstehen Neubauten für den Campus der Fachhochschule Nordwestschweiz. Zu diesem Zweck mussten mehrere alte Fabrikgebäude weichen. Dabei kam, wie erwartet, stark kontaminiertes Material zum Vorschein. Umso mehr war von den Maschinisten sorgfältiges Arbeiten gefordert. Fein säuberlich bauten sie Abschnitt für Abschnitt zurück. Die Böden wurden zunächst abgefräst, damit das Material letztlich wiederverwertet werden konnte. Für die massiven Kellermauern und die Decken stand sogar der PC 1250 im Einsatz.



**Bauherr** Bau- und Umweltschutzdirektion Kanton Basel, Amt für Liegenschaftsverkehr, Liestal **Bauleitung** Lüem AG Ingenieurbüro, Basel **Bauführer** Peter Duss **Polier** René Aregger

Emmenweid, Emmenbrücke

## Minus vier rote Backsteinhäuser

Auf dem Areal der ehemaligen Viscosuisse in Emmenbrücke werden einige Gebäude seit längerem nicht mehr genutzt. Vier der roten Backsteinhäuser wurden kürzlich zurückgebaut. Kein leichtes Unterfangen, da einerseits Doppelböden die Arbeit erschwerten und andererseits starke Verschmutzungen ans Tageslicht traten. Eine andere Schwierigkeit: Das angrenzende Gebäude der Firma Tersuisse sollte nicht beschädigt und möglichst vor Staub und Lärm verschont werden. Die Altlasten wurden sorgfältig austriagiert und umweltgerecht entsorgt. Ein grosser Teil des anfallenden Materials wurde auf einer Reaktorstoffdeponie entsorgt.



**Bauherr** Viscosuisse Immobilien AG, Emmenbrücke; Robert Mainetti **Altlastenbegleitung** CSD Ingenieure AG, Kriens **Bauführer** Franz Muri **Polier** Stefan Knüsel

Autobahnbrücke A1, Mägenwil

## Spektakulärer Einsatz auf der A1

Das Bünztalviadukt in Mägenwil – eine viel befahrene Autobahnbrücke auf der A1 – wird durch zwei neue Brücken ersetzt. Gleichzeitig zum Rückbau der ersten Brückenhälfte findet der Aufbau einer der beiden neuen Brücken statt, so dass der Verkehr zu keinem Zeitpunkt unterbrochen werden muss. Eine logistische Meisterleistung, die zwei Jahre Vorbereitung erforderte. Die Hauptrolle bei der ersten Rückbautetappe spielte der PC 1250. Meter für Meter biss sich der Koloss unter der Führung von René Röllli durch die massive Beton/Stahl-Konstruktion (siehe Beitrag des Schweizer Fernsehens unter [www.aregger-ag.ch](http://www.aregger-ag.ch)).



**Bauherr** Bundesamt für Strassen (Astra) **Planer** Eduard Meier AG, Wettingen  
**Bauführer** Franz Muri **Maschinist** René Röllli

City West, Zürich

## Schweres Geschütz für Riesenhalle

Die vierte Etappe des Projekts «Mobimo Tower – City West» in Zürich beinhaltet den Rückbau des Coop-Verteilzentrums. Der Rückbau des 110 Meter langen und 25 Meter hohen Hochregallagers hatte ein Gesamtvolumen von 186 000 m<sup>3</sup>. Das Material war zum Teil kontaminiert. Die belasteten Böden wurden rausgefräst und separat entsorgt. Die massiven Stahlbetonkonstruktionen – einige Böden waren bis zu einem Meter dick – machten den Einsatz des PC 1250 sowie anderer schwerer Geräte erforderlich. Da die Arbeiten nahe der SBB-Bahnlinie stattfanden, brauchte es für die Bagger zusätzlich einen Erdungsschutz.



**Bauherr und Planer** Marazzi Generalunternehmung AG, Zürich **Altlastensanierung** Basler & Hofmann AG, Esslingen; Ulla Wingenfelder **Bauführer** Peter Duss **Poliere** René Aregger, Tony Emmenegger

# Bodybuilding, Butterfly und Pizza



**Seit 17 Jahren arbeitet Michael Studer bei Aregger. Doch auch in seiner Freizeit legt er sich nicht einfach auf die faule Haut. Mit seinem Pizza-Mobil heizt er das Party-Volk an und backt bis zu 500 Pizze pro Nacht.**

Vor wenigen Jahren kümmerte er sich um kleine Baustellen. Heute sind es 14 Millionen schwere Projekte. Nicht weniger als 17 Mehrfamilienhäuser muss Polier Michael Studer für die Wohnüberbauung «Butterfly» in Oftringen erstellen. Bis Ende Dezember hat er dafür Zeit. Dabei helfen dem Ruswiler rund 50 Mitarbeiter. Eine grosse Herausforderung. «Denn manchmal halten sich nicht alle Mitarbeiter an meine Weisungen, was den Arbeitsablauf verzögert. Oder es kann passieren, dass jemand die Nerven verliert und unhöflich wird», erzählt der 42-Jährige. Für ihn ist das aber kein Prob-

lem. Auf diesem Gebiet hat er Erfahrung. In seiner 17-jährigen Poliertätigkeit bei Aregger musste er schon manchen Streitschlichten. Zu seinen Hauptaufgaben gehören aber vor allem das Bestellen von Baumaterial, die Wochenplanung und das Erstellen der Sammelisten. «Ich mag es, die Fäden in der Hand zu halten», so Michael. Dennoch vermisst er einige Arbeiten aus seinem früheren Leben als Maurer: «Ich würde gerne wieder einmal eine Wandschalung machen.»

## **Eigenes Pizza-Mobil**

Im Moment heisst es während fünf Wochentagen Koordinieren und Schuffen. Der «Schmetterling» nimmt Michael ziemlich in die Mangel. Als Chef der Baustelle hängt er sehr oft am Telefon. «Ich bekomme jeden Tag bis zu 40 Anrufe.» Um 5 Uhr ist in der Regel Tagwache, um 18 Uhr hat er Feierabend. Wie erholt sich der zweifache Familienvater von seinem



Knochenjob? Ganz einfach, mit Arbeit. Seit 12 Jahren ist er im Besitz eines Pizza-Mobils. Einmal im Monat rückt er aus, um an Partys, Geburtstagsfeiern oder an der Luzerner Fasnacht das Wallholz zu schwingen. Vier verschiedene Sorten Pizza aus dem Elektro-Ofen stehen den Gästen zur Auswahl. Unterstützt wird der Pizzaiolo von einem Freund und manchmal auch von seiner Familie. «Pizza ist die perfekte Alternative zur Bratwurst.» Kein Wunder: Bei einem 12-stündigen Einsatz backen die beiden Hobby-Verkäufer gerne mal 500 Stück Pizza.

### **Kneten, auswallen, garnieren**

Das Mehl fliegt durch die Luft, man kann kaum atmen ohne zu husten. Michael Studer knetet und wallt den Teig aus, garniert die Pizza und legt sie sorgfältig in den Ofen. Der schwierigste Teil kommt aber erst noch: «Ich muss ständig aufpassen, dass die Pizza im 400 Grad heissen Ofen nicht schwarz wird», erzählt Michael schmunzelnd. Was andere als Stress bezeichnen würden, ist für ihn aktive Erholung. «Das Pizzabacken ist der ideale Ausgleich zum beruflichen Alltag auf der Baustelle.» Doch Michael wäre nicht Michael, wenn er sich in seiner Freizeit zurücklehnen würde. Immer wieder findet er etwas Neues, wo Handwerk gefragt ist. 1997 baute er seine Eigentumswohnung. Nun wagt er sich an ein kleineres, aber nicht minder kompliziertes Unterfangen: Seinen ersten «Streetfighter» – ein spek-

takuläres Motorrad ohne Verschalung und mit breitem Hinterreifen. Ob er dafür eine Sonderbewilligung erhält, steht noch in den Sternen. Wettkämpfe will er damit auf jeden Fall keine bestreiten. Diese Erfahrung hat er bereits auf einem anderen Gebiet gemacht. Als Bodybuilder wurde er 1990 bei den Junioren Vize-Schweizer-Meister.



# Tsunami-Schutz für Weggis



**Das Areal des Steinbruchs Obermatt bei Ennetbürgen war mit Geröll überfüllt. In drei Monaten wurden 110 000 Tonnen Gestein in den See befördert. In mehrfacher Hinsicht ein aussergewöhnlicher Auftrag.**

Der Steinbruch Obermatt – unterhalb des Bürgenstocks – ist seit vielen Jahren stillgelegt. Durch das frühere rücksichtslose «Ausbeuten» des Felshanges wurde der Berg instabil. Die Felsabbrüche von 1964 und 2007 warfen hohe Wellen. Wortwörtlich. Das in den See donnernde Material löste jeweils einen kleinen Tsunami aus und richtete auf der gegenüberliegenden Seeseite in Weggis beträchtlichen Schaden an. Und noch schlimmer: «Es ist nur eine Frage der Zeit, bis sich dieses Ereignis wiederholt», sagte Bauführer Michael Schüpbach. Deshalb sorgte man jetzt vor. Mit einem Bagger wurde der so genannte Fallboden am Fuss des Felsens geräumt,

damit das Gestein beim nächsten Felsabbruch nicht mehr direkt in den See rollen kann. Leicht gesagt. Denn bereits der Transport des Komatsu PC 650 an seinen Arbeitsplatz war eine Herausforderung. Im Rotzloch bei Stansstad wurde das 70 Tonnen schwere Gefährt auf einen Ponton verladen. Nach zwei Stunden kam der Bagger an seinem Bestimmungsort an. Damit er dort überhaupt an Land gehen konnte, musste vorgängig eine Anlegestelle gebaut werden. Von einem Schiff aus wurden Spundwände einvibriert und hinterfüllt.

### **Mit dem Schiff zur Arbeit**

Später wurden ein weiterer Bagger, ein Bulldozer und ein Grossdumper zum Steinbruch gebracht. Doch nicht nur die Baumaschinen kamen auf dem Seeweg. Auch die Maschinenführer reisten täglich per Schiff an. Ihr Job hatte es in sich: Das Felsmaterial wurde mittels Bulldozer in

den Uferbereich geschoben. Ein Bagger lud die bis auf einen Meter Durchmesser zerkleinerten Brocken auf ein Klappschiff. 250 Meter vom Ufer entfernt wurde das Gestein im See versenkt. Hier ist das Wasser 150 Meter tief und der Grund flach. An Spitzentagen kamen 14 Schiffsladungen zustande. Die Arbeiten dauerten 50 Tage, drei Wochen weniger als geplant. In dieser Zeit schafften die Bagger 110 000 Tonnen Gestein weg. Das entspricht einem Volumen von 65 000 m<sup>3</sup>. An gewissen Tagen wurden bis zu 2600 m<sup>3</sup> Felsmaterial verklappt.

### Sensoren sorgen für Sicherheit

Bei allen Tätigkeiten hatte die Sicherheit oberste Priorität. So wurden die Arbeiten im Winter durchgeführt. Wenn das Wasser in den Klüften gefroren ist, ist die Gefahr eines Felsabbruchs wesentlich kleiner. Im Vorfeld befreiten Spezialisten die Felsen von losem Gestein und zusätzlich wurden Schutznetze montiert. Während der gesamten Dauer wurde die Felswand von Geologen überwacht. Sensoren im

Fels meldeten zudem die geringste Bewegung. Die Sicherheitsmassnahmen waren erfolgreich. Menschen kamen keine zu Schaden. Bange Momente gabs dennoch: Als einmal feines Material aus der Wand rieselte, wurde die Baustelle vom Geologen unverzüglich gesperrt. Die Arbeiter begaben sich mit ihren Maschinen an einen sicheren Ort, der Nauen fuhr auf den See hinaus. Passiert ist aber nichts.

### Kostenfrage noch nicht geklärt

Die Kosten für die Räumungsarbeiten belaufen sich auf 1,6 Millionen Franken. Ursprünglich rechnete man mit 2,5 Millionen. Wer dafür letztlich aufkommen muss, ist auch ein halbes Jahr später noch nicht geklärt. Ist es die Genossenkorporation Ennetbürgen, auf deren Boden der Steinbruch Obermatt liegt? Ist es die Gemeinde Ennetbürgen oder gar der Kanton Nidwalden? Da die Natur nicht auf gerichtliche Entscheide wartet, wurden die Arbeiten sofort ausgeführt und der Betrag gleichmässig auf die drei Parteien verteilt.



**Bauherr** Genossenkorporation Ennetbürgen **Planer** Schubiger AG, Hergiswil  
**Bauführer** Michael Schüpbach **Maschinenisten** Reto Meier, Anton Meier, Mario Häfliger

Zentrum Farb, Thalwil

## Altlasten in alter Färberei

Im Zentrum Farb in Thalwil entsteht zur Zeit eine grosse Wohnüberbauung. Dafür mussten zunächst drei Gebäude der alten Färberei rückgebaut werden. Das anfallende Material war zum Teil stark kontaminiert und musste folglich umweltgerecht entsorgt werden. Der anschließende Aushub umfasste 4500 Kubikmeter Molassefels und rund 8000 Kubikmeter sauberes Erdmaterial. Da die Arbeiten sehr nahe an der SBB-Bahnlinie stattfanden, waren strenge Sicherheitsvorkehrungen nötig. Die Aushubarbeiten dauerten von Mitte Januar bis Ende Juni 2011. Zusätzlich durfte Aregger eine Schmutzwasserleitung für die Gemeinde Thalwil umlegen.



**Bauherr und Bauleitung** HRS Real Estate AG, Zürich **Geologiespezialist** ABI Group Zürich; Ralph Pötschke **Bauführer** Michael Schüpbach **Polier** Orlando Fuschetto

Seeburgpark, Luzern

## Hoher Grundwasserspiegel

Neben dem Hotel Seeburg und der Bäckerfachschule Richemont in Luzern entstehen sechs Mehrfamilienhäuser mit Blick auf See und Pilatus. Der Baugrubenaushub auf dem ehemaligen Riedgebiet stellte eine grosse Herausforderung dar. Der Grundwasserspiegel lag stellenweise 10 bis 20 cm unter der Erdoberfläche. Der Boden ist hier reich an Silt und Torfablagerungen. Deshalb musste das ganze Baugebiet gepfählt werden. Um die schweren Geräte für die Pfählung in Stellung bringen zu können, musste zuerst eine 60 bis 70 cm hohe Kiesschicht gelegt werden. Die Baugrube wurde rundherum mit Spundwänden abgeschlossen und mit Filterbrunnen versehen.



**Bauherr** Anliker AG Generalunternehmung, Emmenbrücke **Bauleitung** Anliker AG Grossprojekte, Emmenbrücke **Bauführer** Urs Odermatt **Polier** Josef Stocker

Tannberg, Schenkon

## Findlinge in der Moräne

Am Tannberg in Schenkon entstehen sechs gestaffelte Mehrfamilienhäuser an ausgezeichneter Wohnlage. Nicht ganz unproblematisch war die Zufahrt zur Baustelle. Sie führte nämlich mitten durch eine Wohnstrasse. Der Aushub in hart gelagerter Moräne umfasste 20000 Kubikmeter. Zum Vorschein kamen teils grosse Findlinge von 4 bis 5 Kubikmetern. Die engen Platzverhältnisse machten eine Sicherung mittels einer Nagelwand erforderlich. Diese wurde durch ein Nebenunternehmen erstellt. Zum Auftrag gehörte auch das Umliegen von Kanalisationsleitungen. In den vergangenen Wochen war man noch mit Hinterfüllungsarbeiten beschäftigt.



**Bauherr** hp immo Contract AG, Sursee **Bauleitung** Hunkeler.Partner Architekten AG, Sursee; Patrick Schlegel **Bauführer** Urs Odermatt **Poliere** Pirmin Burri, Walter Bieri

Luthern, Schötz

## Tieferes Bett, höhere Sicherheit

Nachdem die Luthern in den letzten Jahrzehnten bereits auf verschiedenen Abschnitten ausgebaut wurde, war nun das Gemeindegebiet von Schötz an der Reihe. Um eine Kapazitätserweiterung zu erreichen, wurde auf einer Strecke von 700 Metern die Bachsohle um 80 cm gesenkt. Der Böschungsfuss wurde auf der ganzen Länge beidseitig mit Blocksteinen gesichert. Durch den Einsatz von Störsteinen und Buhnen wurden auch die Anliegen der Fischerei berücksichtigt. Zum Auftrag gehörten zudem die Revitalisierung des Bachufers und die Wiederherstellung des Uferwegs. Nachträglich erhielt Aregger den Auftrag für die Neuerstellung der Brücke Gläng.



**Bauherr** Verkehr & Infrastruktur (vif), Kriens **Bauleitung** PlanQuadrat AG, Willisau **Örtliche Bauleitung** Alois Brun **Bauführer** Urs Odermatt **Polier** Hans Fischer



Allegro Transport AG

## Drei neue Fahrzeuge

1) Die grösste Investition ist der LKW 2809 der Marke Mercedes-Benz Actros 2648 LS 6x4 mit Tiefgangauflieger (Chauffeur: Josef Roos). Diese Kombination ermöglicht es, Transporte mit einem Gesamtzugsgewicht von 60 Tonnen durchzuführen. Der Sattelaufliieger verfügt über eine elektronisch-hydraulische Zwanglenkung. Über eine Funkfernbedienung können die Achsen bei Rangierarbeiten zusätzlich nachgelenkt werden. Die Auffahrampen können vollhydraulisch in jede beliebige Stellung positioniert werden. Beim Auf- und Abladen von Maschinen – vor allem bei unebenem Terrain – bringt dies erhebliche Vorteile.

2) Das zweite Fahrzeug ist ein MAN TGS 26.480 6x6H BL (Chauffeur: Josef Rölli). Bei Fahrten in schwierigem Gelände oder mit schwerer Ladung kann die Vorderachse zusätzlich angetrieben werden. Der LKW verfügt über einen EFFER 255 Kranaufbau mit Dreiseitenkipprücke, der durch die Firma Hodel Betriebe in Grosswangen konzipiert wurde.

3) Der LKW 2819, ein Mercedes-Benz Actros 2648 LS 6x4 (Chauffeur: Daniel Zuppiger), ist für den Kiestransport und Aushub konzipiert. Er verfügt über ein seitliches Schieberverdeck und eine hydraulische Rückwand, die bei grossem Material zum Einsatz kommt.





Chauffeur-Tagung

## Chauffeure auf der Schulbank

**Wer Berufsfahrer werden will, muss eine Reihe von Anforderungen erfüllen. Wer Berufsfahrer bleiben will, ebenfalls. Das zeigte ein Besuch bei der jährlichen Chauffeur-Weiterbildung von Allegro.**

Chauffeur – für viele ein Traumberuf. Doch die Arbeit ist nicht nur Vergnügen. Berufsfahrer müssen hohe Anforderungen erfüllen, um den Fähigkeitsausweis zu erlangen. Und gemäss der neuen Chauffeurzulassungsverordnung (CZV), die im September 2009 in Kraft getreten ist, müssen sie sich regelmässig weiterbilden. Innerhalb fünf Jahren haben sie 35 Unterrichtsstunden – aufgeteilt auf fünf Kurstage – zu besuchen, damit ihre Zulassung für den gewerblichen Gütertransport Ende 2013 verlängert wird.

### **Neue Arbeits- und Ruhezeiten**

Deshalb führt die Allegro Transport AG einmal pro Jahr einen Weiterbildungskurs durch. Dieses Jahr fand der Kurs im Ausbildungszentrum des Schweizerischen Plattenverbandes in Dagmersellen statt. Am Samstag, 15. Januar drückten 47

Chauffeure von Allegro, Kigro und Benerz – unter dem Lead der Firma Stierli-Buck AG aus Wikon – während acht Stunden die Schulbank. Zentrales Thema war die Arbeits- und Ruhezeitverordnung, die per 1. Januar 2011 angepasst wurde. Nach einer theoretischen Einführung erhielten die Teilnehmer die Aufgabe, unter Berücksichtigung der vorgeschriebenen Ruhezeiten, eine korrekte und sinnvolle Tagesplanung zu erarbeiten.

### **Image-förderndes Verhalten**

Allegro legt grossen Wert auf soziale Faktoren. Geschäftsführer Kurt Kumschick: «Die Chauffeure arbeiten an der Front und stehen im täglichen Kundenkontakt. Ihr korrektes Auftreten ist ein wichtiges Verkaufsargument.» Aus diesem Grund beschäftigten sich die Teilnehmer nach der Mittagspause mit «image-förderndem Verhalten», mit Stressbewältigung im Alltag, mit einer positiven Kommunikation, aber auch mit Unfallprävention. Am Schluss stand das Thema Routenplanung. Die praktische Aufgabe bestand darin, einen Schwertransport nach Kasachstan zu organisieren.

# Auch im Sägemehl erfolgreich



Holten Mitte Mai je einen Kranz am «Luzerner Kantonalen» in Rothenburg:  
Die Schwingerbrüder Fabian (links) und Roger Koch.

## Neueintritte

### Aregger AG

Roman Bucher (5.10.10), Carlos Gomes (1.11.10), Fatlum Osmani (1.1.11), Jonas Bucher (1.2.11), Snjezan Grabovac (1.5.11), Dominic Lüthi (2.5.11), Andreas Thalmann (31.5.11), Pirmin Niederberger (1.6.11), Martin Hebler (6.6.11), Michel Fries (20.6.11), Stefan Waser (1.7.11), Marcel Schnider (1.7.11), Andreas Schmidt (1.9.11)

### Lernende

Adrian Matter (22.8.11), Alessandro Marin (22.8.11), Angelo Muff (22.8.11), Raphael Helfenstein (22.8.11)

### Allegra Transport AG

Bruno Frei (1.1.11), Stephan Brogle (1.2.11), Andreas Orlik (1.3.11), Gezim Alija (1.3.11), Rolf Huber (1.6.11), Armin Stirnimann (1.7.11)

### Kigro AG

Massimo Puglisi (1.4.11), Pius Schmidiger (1.6.11), Roman Bucher (1.6.11)

### PBS Bohr AG

Pius Kamber (1.10.10), Alexej Petrusin (1.2.11), Prend Spaqi (1.4.11), Halit Ademaj (1.4.11), Josef Trüssel (18.4.11)

## Dienstjubiläen

### Aregger AG

Lorenz Markaj (10 Jahre), Petar Ibishi (20 Jahre), Martin Lipp (20 Jahre), Margrith Schmidiger (30 Jahre), Josef Stocker (35 Jahre)

### Aregger Beteiligungen AG

Flavia Fellmann, Nathalie Portmann (beide 10 Jahre), Kurt Kumschick (25 Jahre)

### Allegra Transport AG

René Hunziker (10 Jahre), Valentin Fischer (10 Jahre), Josef Roos (20 Jahre), Daniel Senn (20 Jahre)

### Pump + Beton AG

Natal Spaqaj (10 Jahre)

## Frühzeitiger Altersrücktritt (FAR)

### Aregger AG

Robert Nietlispach (31.1.11), Erich Wächter (28.2.11), Vincenzo Anello (31.5.11), Walter Bieri, Anton Meier (beide 31.12.11)

## Ordentliche Pensionierungen

### Aregger AG

Ernst Lörch (30.6.11), Heinz Niggli (31.7.11)

### Allegra Transport AG

Anton Bachmann (31.8.11)



## «Die Produktion läuft ...»



### Prüfungserfolge

#### **Aregger AG**

Fabienne Hodel, Kauffrau E-Profil  
Michel Lois, Maurer  
Fabian Koch, Baumaschinenmechaniker  
Hans Thalmann, Baumaschinenführer  
Reto Meier, Baumaschinenführer

### Weiterbildungen

#### **Aregger AG**

Pirmin Burri, Baupolierschule Tiefbau  
Roger Koch, Baupolierschule Hochbau mit eidg. Abschluss  
Matthias Graber, Eidg. Baupolierprüfung Fachrichtung Hochbau  
Lulzim Dervisovski und Patrick Stocker, beide Bauvorarbeiterschule Hochbau

### Vermählungen

#### **Aregger AG**

Martin Hebler und Tanja Holzer (18.3.11), Pascal Schaller und Monia Gobber (15.4.11), Werner Zihlmann und Katherine Keller (23.9.11)

#### **PBS Bohr AG**

Emanuel Nikolla und Marjana Kukelaj (18.3.11)

### Geburten

#### **Aregger AG**

Erolind Hoxhaj, Sohn von Jetmir und Arbenita Hoxhaj (22.12.10)  
Alberina Qamili, Tochter von Mazllam und Mirjete Qamili (17.2.11)  
Angela Rodrigues Cardoso, Tochter von Joaquim und Lucia Maria Rodrigues Cardoso (20.4.11)  
Luca Hebler, Sohn von Martin und Tanja Hebler (26.4.11)  
Nino Schaller, Sohn von Pascal und Monia Schaller (20.5.11)  
Sara Kodraj, Tochter von Qun und Lume Kodraj (30.5.11)  
Rafael Grass, Sohn von Martin Zihlmann und Sandra Grass (21.6.11)  
Leona Noemi Knüsel, Tochter von Stefan und Samuela Knüsel (11.8.11)  
Kim Niggli, Tochter von Thomas und Karin Niggli (1.9.11)

#### **PBS Bohr AG, Rickenbach**

Benjamin Maik Richter, Sohn von Maik und Corina Richter (9.8.10)  
Noe Nützi, Sohn von Steve und Rahel Nützi (29.11.10)

#### **Allegro Transport AG**

Joy Meier, Tochter von Beat und Daniela Meier (20.8.11, Bild)



**Polierausflug**  
Stein am Rhein  
(11.9.10)



**Weihnachtsfeier**  
SPZ Nottwil (18.12.10)





**Skirennen**  
Sörenberg (12.2.11)



**Kaderinfo**  
CKW Rathausen  
(18.5.10)



## «Ein Traumjob im Dreck»



« Grosse Maschinen, dreckige Hände und frische Luft haben eines gemeinsam: Sie haben mich ins Baugewerbe gebracht. Seit 15 Jahren bin ich mittlerweile für das Bauunternehmen Aregger tätig. Mein Werdegang führte mich vom Hochbau-Maurer zum Vorarbeiter. Im letzten Jahr absolvierte ich dann noch eine Ausbildung zum Tiefbau-Polier. Heute bin ich 31 Jahre alt und leite Baustellen in allen Regionen der Zentralschweiz. Was ich besonders geniesse an meinem Job, ist die Atmosphäre. Mich fasziniert der Mix aus grober Hand- und Kopfarbeit. Bereits vom ersten Schnuppertag an wusste ich: Hier will ich für immer bleiben. Eigentlich wollte ich früher Käser oder Pöstler werden. Doch beim Schnuppern habe ich gemerkt, dass ich als Linkshänder für den Pöstlerberuf ungeeignet bin. Und beim Käser passten mir die Gummistiefel und die Kopfhülle nicht. So kam es, dass ich 1996 meine Traumlehrstelle als Hochbau-Maurer bei der Firma Aregger fand. Dies trotz schlechter Noten. Doch um diese Stiffti zu kriegen, habe ich alles gegeben. Ich war stets pünktlich, motiviert und fast nie krank. Und plötzlich gings auch in der Schule aufwärts. Meine Noten verbesserten sich, weil mehr Gewicht auf die rechnerischen und zeichnerischen Fächer gelegt wurde. Damit konnte ich nicht nur meinen Vorgesetzten, sondern auch mir selber beweisen, dass ich nicht nur goldene Hände, sondern auf ein kluges Köpfchen habe. Ich entschloss mich zu einer Weiterbildung, wollte aber der Baubranche unbedingt treu bleiben. Die heutige Tätigkeit als Polier ist für mich eine Herausforderung. Manchmal muss ich auch ältere und erfahrene Bauarbeiter leiten, die teilweise sogar die besseren Ideen haben als ich – davon kann ich nur profitieren. Ich schätze die Teamarbeit unter Männern. Man reisst Sprüche und sagt sich die Dinge ins Gesicht. Ausserdem gefällt es mir zu beobachten, wie ein Gebäude wächst und sozusagen für die Ewigkeit geschaffen wird. Zum Bauleiter aufsteigen will ich aber nicht. Dann wäre ich eindeutig zu wenig an der frischen Luft und am Ort des Geschehens. Mein Traum ist es, mein eigenes Haus zu bauen. »

## «Geniesse das spätere Aufstehen»

Es war Frühling 1972, ich arbeitete als junger «Trübel» in der Bau-firma Kopp, wo ich nicht richtig glücklich war. Durch Walter Lipp, einen Kollegen bei Aregger, erfuhr ich, dass in der Zweigstelle in Kriens noch Leute gesucht werden. Ich bewarb mich und wurde vom damaligen Geschäftsführer Adolf Lötscher eingestellt. Und Walti bekam 500 Franken für die erfolgreiche Vermittlung. Dann, noch im gleichen Jahr, begann die grosse Rezession, ausgelöst durch die Erdölkrise. Das hiess für uns: Mehr Arbeit für weniger Lohn. Eine harte, aber trotzdem schöne Zeit. Denn der Zusammenhalt im Team war riesig. Jeden Freitagabend sass man zusammen bei Bier oder Kaffee fertig, und vor Mitternacht verliess kaum jemand das Magazin. Damals gabs keine Handys, es wurde noch miteinander kommuniziert. Schöne Erinnerungen habe ich an unsere Reisen. Als wir mal nach Fiesch ins Oberwallis fuhren, hatten wir im Restaurant 100 Personen angemeldet. Da nur 60 Mitarbeiter mitkamen, war der Wirt ziemlich sauer. Dank unserem Sitzleder und dem übermässigen Durst war der Mann aber schnell besänftigt. Die Arbeit draussen auf der Baustelle hat sich in meinen 38 Dienstjahren komplett verändert. Kaum ein Stein ist auf dem anderen geblieben. Die Handarbeit ist grösstenteils verschwunden, die strenge Arbeit wurde uns nach und nach von Maschinen abgenommen. Zugenommen hat hingegen der Stress. Wir mussten meist fertig sein, bevor wir überhaupt angefangen hatten. Das zehrte an den Nerven, der Umgangston auf der Baustelle wurde deutlich rauer. Zum Glück hatten wir einen guten Chef. Hans Aregger ist loyal und wie ein Vater zu den Büzern. Mit seinen markigen Worten konnte er die Leute immer wieder perfekt motivieren. Seit anderthalb Jahren bin ich jetzt in Pension. Mir fehlt überhaupt nichts. Ich geniesse mein neues Leben in vollen Zügen. Vor allem das spätere Aufstehen. Ich gehe auch oft wandern. Ausserdem haben wir ein Haus im Bündnerland, in dem wir Jugendlager beherbergen. Von Weihnachten bis Ostern bin ich fast durchgehend dort und helfe meiner Frau.



Iliriana Spaqi und Lule Ukaj präsentieren

## «Pite» mit Hüttenkäse



### Zutaten Teig

500 g Mehl  
1 Kaffeelöffel Salz  
Wasser

### Zutaten Füllung

400 g Hüttenkäse  
3 Eier  
Salz und etwas Pfeffer

### Zubereitung

Mehl und Salz mit Wasser vermengen, bis der Teig glatt ist. Dann die Masse gut kneten und eine Stunde ruhen lassen. Anschliessend wird der Teig in 14 gleich grosse Bällchen mit einem Durchmesser von ca. 4 cm aufgeteilt und leicht ausgewallt. Das Backblech und die ersten sieben Teigstücke mit etwas Öl bestreichen, dann einzeln ganz dünn auswallen, so dass sie die Fläche des Backblechs haben. Die dünnen Teigschichten übereinander auf das Backblech legen. Für die Füllung alle Zutaten vermengen und

auf der Teigmasse verteilen. Dann den gleichen Ablauf wie oben wiederholen: Die restlichen sieben Teigportionen mit Öl bestreichen, dünn auswallen und auf die Hüttenkäsefüllung drauflegen.

Die «Pite» anschliessend mit etwas Rahm bestreichen und in Rechtecke schneiden. Die Pite ist nun bereit für den Backofen. Bei 200 Grad rund 30 Minuten goldbraun backen. Schliesslich wird die Spezialität zusammen mit einem erfrischenden Nature-Joghurt serviert. Übrigens: Die «Pite» schmecken auch sehr gut mit einer Lauch/Sauerrahm- oder einer Zwiebel/Hackfleisch-Füllung. E Guete!

Die **Aregger Post** ist das jährliche Informationsbulletin der Aregger Unternehmungen.

**Herausgeber** Aregger AG Bauunternehmung (Buttisholz, Nottwil, Rothenburg, Sempach, Zofingen, Wolhusen, Luzern, Kriens, Cham, Wolfenschiessen, Zürich, Basel, Olten), Aregger AG Umwelttechnik, KIGRO AG Gettnau, Allegro Transport AG, Benerz AG (Littau), Gyvlon AG (Hergiswil) **Redaktion und Satz** apimedia AG (Adligenswil) **Druck** Multicolor Print AG (Baar) [www.aregger-ag.ch](http://www.aregger-ag.ch)

